

Die Diskussion über die in den Niederlanden vorgestern legalisierte ärztliche Sterbehilfe läßt wichtige Aspekte der ärztlichen Aufgaben unbeachtet.

Die wichtigste und auch älteste Aufgabe des Arztes ist es, Schmerzen zu lindern und das Leben zu erhalten.

Viele Menschen dringen auf Sterbehilfe, weil sie ihre Schmerzen nicht mehr ertragen können oder weil Schmerzen ihnen die Würde nehmen.

Daß Patienten eine suffiziente Schmerztherapie bekommen, ist eher die Ausnahme als die Regel. Hier haben Ärzte, Kassen und Politik versagt.

Immer noch müssen die meisten Patienten mit Schmerzen unnötig leiden, weil ihnen mögliche Linderung vorenthalten wird.

Solange Schmerztherapie und Palliativmedizin immer noch Stiefkinder unseres Gesundheitswesens sind, ist der Ruf nach Sterbehilfe eine eindringliche Mahnung, Schmerztherapie und Palliativmedizin endlich zu lehren, zu lernen und selbstverständlich werden zu lassen.

Seit über 20 Jahren sind die Mängel und Defizite bekannt. Die Pionierzeit der Schmerztherapie und der Palliativmedizin ist längst vorbei.

Der holländische Weg darf uns nicht Beispiel sein.

Es ist dringend nötig, qualifizierte Schmerz- und Palliativmedizin all' denen zukommen zu lassen, die ihrer bedürfen.

Gesundheitspolitiker, Kassen und KBV sind eindringlich aufgefordert, Patientenbedürfnisse endlich ernst zu nehmen und das ethische und gesetzlich verbrieftete Recht auf qualifizierte Schmerztherapie unverzüglich in die Tat umzusetzen.

Schmerztherapie und Palliativmedizin "nach Kassenlage" sind unmenschlich - und unärztlich.

Dr. Dietrich Jungck

Verband Deutscher Ärzte für Algesiologie - Berufsverband Deutscher Schmerztherapeuten e. V.

Dr. D. Jungck, Präsident, Jakobikirchhof 9, 20095 Hamburg, Tel. 040-330909, Fax 040-335744

Dr. T. Flöter, Vizepräsident, Roßmarkt 23, 60311 Frankfurt/M., Tel. 069-29988077, Fax 060-29988066

E. Neumann, Schatzmeisterin, Peterstr. 44, 26382 Wilhelmshaven, Tel. 04421-26024, Fa. 04421-136390